

Gewerkschaft akzeptiert die PK-Revision

VPOD sagt Ja zum neuen Pensionskassengesetz

Von Markus Vogt

Basel. Zum kürzlich totalrevidierten Pensionskassengesetz wird es kein Referendum geben: Der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) sagte an seiner Delegiertenversammlung einstimmig Ja, dies bei einer Enthaltung.

Die Staatspersonal-Gewerkschaft VPOD liess sich von Fachleuten orientieren, nämlich von SP-Grossrat Ruedi Rechsteiner, der auch Verwaltungsrat der Pensionskasse Basel-Stadt ist, von PK-Direktorin Susanne Jeger und vom Experten Patrick Spuhler, der das Finanzdepartement bei diesem Geschäft beraten hatte. Hauptkritikpunkte für die VPOD-Delegierten waren die Rentenalter-Erhöhung von 63 auf 65 Jahre sowie der Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat, den die grossrätliche Wirtschafts- und Abgabenkommission eingebracht hatte. Der Grosse Rat stimmte dem Wechsel am 4. Juni zu.

Die Referenten hätten die damit verbundenen kritischen Fragen kompetent beantwortet und plausibel dargelegt, «dass die neu eingeführte Versicherung von regelmässigen Schichtdienstzulagen und die zweifache Besitzstand-Garantie die Nachteile so weit aufwiegen, dass sie für die Versicherten tragbar sind», teilt der VPOD mit.

Katzen mit Ködern vergiftet

Veterinäramt bestätigt Verdacht

Basel. Im Gebiet Landauer wurden Katzen und weitere Tiere vergiftet: Dies bestätigt das Veterinäramt Basel-Stadt, das drei tote Katzen untersuchen liess. Die Analyseergebnisse von drei toten Katzen sowie von einem gefundenen ausgelegten Köder hätten ergeben, dass die Tiere vergiftet worden seien.

Die seit Mitte Mai dieses Jahres eingegangenen Verdachtsfälle wurden toxikologisch untersucht. Dabei wurde nachgewiesen, dass die Tiere an einem hochwirksamen Insektizid starben. In diesem Wohngebiet wurden auch andere Tiere tot aufgefunden, etwa Füchse und Igel, die vermutlich ebenfalls mit ausgelegten Ködern vergiftet wurden.

Das Veterinäramt empfiehlt, gefundene Tiere nicht anzufassen. Dies gilt auch für Wurststücke und andere Essensreste, die offen in der Umgebung herumliegen. Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder darauf hinzuweisen, dass jeder Kontakt mit verendeten Tieren, Essensresten und dergleichen vermieden werden muss. Die Bevölkerung wird ausserdem gebeten, bei solchen Funden das Veterinäramt (Telefon 061 385 3228) oder die Polizei (Telefon 117) zu verständigen. Gefundene Tiere und Köder werden abgeholt. mv

Debatte über den Zonenplan

Liberaler organisieren Podium

Basel. Der neue Zonenplan für die Stadt Basel, der im Herbst zur Abstimmung kommen soll, wird das Gesicht des Kantons für die nächsten 25 Jahre prägen. Aus diesem Grund hält es die LDP für wichtig, dass sich die Bevölkerung «möglichst frühzeitig und mit der sorgfältig austarierten Lösung befasst». Noch vor Eröffnung des Abstimmungskampfes hat die Partei ein Podium organisiert über «den Zonenplan und die umstrittenen Stadtbebauungen» auf dem Bruderholz und beim Rankhof (17. Juni, im Altersheim Momo an der Bruderholzstrasse 104, um 18.30 Uhr). Es diskutieren die alt Grossräte Andreas Albrecht (LDP), Co-Präsident Komitee Pro Stadtrandentwicklung, und Stefan Maurer, Quartierverein Bruderholz, sowie die Grossräte René Brigger (SP), Vizepräsident Wohnbaugenossenschaft NWCH, und Thomas Grossenbacher (GB), Komitee 2x Nein zur Verbauung von Basler Grünflächen. Gesprächsleitung ist BaZ-Redaktor Daniel Wahl. mv

Zwei Kamele und viel Wissen an der Socinstrasse

Das jubelnde Tropeninstitut öffnet heute seine Tore

Von Martin Hicklin

Basel. Zwei echte Kamele bietet das «Tropeli», auch Swiss TPH oder mit vollem Namen Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut genannt, heute Samstag auf. Zum Anfasen und Herumführen. Nomadenstimmung an der Socinstrasse. Aber längst nicht genug: Mit einem vielfältigen, vergnüglichen Angebot an Wissen und Waren feiert das gross gewachsene Institut sein 70-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür. Der interessierten Öffentlichkeit wird eine ganze Menge Wissenswertes gut verdaulich präsentiert.

Das Schweizerische Tropeninstitut, mitten im Krieg gegründet, zeigt, was aus den Anfängen gewachsen ist und heute geleistet wird. Nicht nur das stattliche «Haus zur Föhre», das die meisten als Ratsuchende vor langen Reisen kennen, sondern auch Haus 55, 57 und 59 werden zu Schaukästen, in denen man sich über tropische Krankheiten und all das informieren lassen kann, das vom TPH direkt oder indirekt in Forschung oder Mithilfe in betroffenen Gebieten zu deren Bekämpfung eingesetzt wird.

Es soll ein vergnüglicher Parcours werden, mit vielen Angeboten für Kinder. Was dann immer ja auch was für die lieben Erwachsenen ist. Es gibt einen Parasitenzirkus, man lernt die Welt der Würmer kennen, von Bilharziose und dem üblen Buruli-Geschwür wird erzählt, von Moskitos und Malaria, von der heimtückischen Schlafkrankheit, übertragbaren Krankheiten, gegen die das in Basel gross gewordene Institut mit seinen heute über 700 Mitarbeitenden aus 60 Nationen Wegweises geleistet hat und leistet.

Doch nicht nur T wie Tropen, sondern auch PH wie «Public Health» oder «öffentliche Gesundheit» gehört neu zum Programm und Namen des Instituts, das heute unter der Leitung von Prof. Marcel Tanner steht. Darum wird man an einer «Gesundheitsmäss» auch Lunge, Herz und Kreislauf oder den Fetthaushalt testen oder messen lassen



Marcel Tanner.



Gesundheitsbezogenes Wissen. Das Tropeninstitut lässt die Bevölkerung für einen Tag an seinen vielfältigen Aktivitäten teilhaben. Foto David Haas

können, wie viel Strahlung unser Handy bietet. Filme werden gezeigt, Märchen erzählt, Auslandsinsätze demonstriert und der heisse Hauch der weiten Welt wird durch die Labors wehen. Passend zur Nomadenstimmung an der Socinstrasse mit den Trampeltieren gibt es Basars mit exotischen Waren, Essen aus Libanon, Thailand und Abessinien. Ab 15 Uhr spielt die Band Son Alarde kubanisch auf. Tingatinga-Künstler aus Tansania animieren zum Mitmachen und bemalen derzeit gerade das Lieferauto des TPHs mit afrikanischen Szenen.

Geigys Tropenschule begehrt

Es ist ein langer und erfolgreicher Weg, den das Swiss TPH bis hierher hinter sich hat. Scheint die Gründung eines Tropeninstituts in einer Schweiz ohne Kolonien und erst noch mitten im Krieg fast abenteuerlich, so wurde doch unter der gestaltenden Hand des legendären ersten Direktors, des Zoologieprofessors Rudolf Geigy, rasch ein Erfolg daraus. Die «Tropenschule» war begehrt und Geigys Methode, möglichst viel «im Feld» zu arbeiten, zahlte sich aus. Aus den Gründungen des Tropeninstituts in Afrika sind heute selbstständige Institutionen geworden. Zum Beispiel aus dem Feldlabor in Ifakara, das zu gründen

Rudolf Geigy seinem talentierten Studenten und Nachfolger Thierry Freyvogel ziemlich unvermittelt aufgetragen hatte.

Wer sich für diese Anfänge und die Übergänge in unsere Zeit interessiert, hat neu eine ausgezeichnete Quelle zur Verfügung. Der Historiker Lukas Meier hat in einer spannenden Arbeit die Spanne von 1940 bis 2010 untersucht und erzählt frisch ab vielen Quellen von der nicht immer einfachen Mission, die die aus Basel koordinierte Schweizer Wissenschaft in einem sich nach und nach von kolonialen Herren befreienden Afrika spielen wollte und gespielt hat. Das Buch ist als Band 186 der Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft im Schwabe Verlag erschienen.

Heute ist das Swiss Tropical and Public Health Institute eine weitverzweigte Institution geworden, die in vielen Ländern aktiv ist, aber sehr wohl auch zu Hause seine Dienste und Kenntnisse anbietet und ein gesuchter Ausbildungsort ist. Heute kann man sich davon ein Bild machen und endlich wieder mal einem echten Kamel den Hals kraulen. Wenn es denn mag.

Tag der offenen Tür. Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Socinstrasse 57, Basel. Heute, 9 bis 17 Uhr.

Blutiger Streit

Thailänderin verletzte junge Kollegin im Gesicht

Von Franziska Laur

Basel. Mit wippendem Pferdeschwanz betrat die klein gewachsene Thailänderin den Gerichtssaal. Sie sei zurzeit arbeitslos, beziehe aber weder Arbeitslosengeld noch Sozialhilfe. Sie werde von ihrem Freund unterstützt und die ganze Sache tue ihr von Herzen leid, sagte die 44-Jährige. Die Anklage warf ihr vor, sie habe im September 2011 vor dem Hotel Alexander eine junge Frau mit einem Glas schwer im Gesicht verletzt.

Ja, sie habe mit ihrem Whisky-Glas zugeschlagen, räumte die Frau ein. Doch dies sei in Notwehr geschehen. Immerhin sei ihr späteres Opfer auf sie zugekommen, habe sie beschimpft und bedroht. «Ich hatte Angst und wollte mich verteidigen.» Da habe sie im Affekt gehandelt. Danach kämpften die Frauen miteinander. Die junge Frau, vom Glas schwer getroffen, kam nicht ohne Verletzungen davon. Klaffende Schnittwunden im Gesicht und eine gebrochene Nase waren die Folge. Als das Opfer als Auskunftsperson auftrat, musste die Angeschuldigte den Raum verlassen. Sie wurde in einen Nebenraum geführt, von dem aus sie den Aussagen der jungen Frau lauschen konnte.

Diese berichtete dem Gericht, wie es ihr seit dieser Attacke geht. Ihre Verletzungen hätten sie schwer entstellt und sie habe sich für lange Zeit nicht aus dem Haus getraut. Die Narben seien heute noch sichtbar. Sie habe auch ihre

Nase zwei Mal operieren müssen, da sie sich nach der Operation so fremd vorgekommen sei.

Zehn Monate Haft bedingt

Gut möglich, dass auch das Opfer nicht ganz unschuldig an der eskalierenden Situation war. Ihre Verteidigerin jedoch plädierte auf schwere Körperverletzung und sah sie im Sinne der Anklage schuldig. Zehn Monate Freiheitsstrafe bedingt seien gerechtfertigt. Immerhin habe ihre Mandantin bleibende Schäden erlitten. Zusätzlich forderte sie eine Genugtuungssumme von 10 000 Franken.

Die Verteidigerin der Angeklagten hingegen plädierte, dass ihre Mandantin von Beginn weg geständig und in ihren Aussagen stets glaubhaft gewesen sei. Beide Frauen seien jedoch stark alkoholisiert gewesen und ihre Mandantin sei von der Kontrahentin verbal attackiert und bedroht worden. Von einer qualifizierten Körperverletzung sei abzusehen. Sie plädiere auf Freispruch oder höchstens auf fahrlässige Körperverletzung. Auch von einer Genugtuungssumme und der Übernahme der Gerichtskosten sei abzusehen.

Das Gericht urteilte auf einfache Körperverletzung mit einem gefährlichen Gegenstand, sprach trotzdem zehn Monate Gefängnisstrafe auf zwei Jahre bedingt und gewährte dem Opfer eine Genugtuung in der Höhe von 8000 Franken.

Nachrichten

Felix Hauser präsidiert Hotelier-Verein

Basel. Felix W. Hauser ist neuer Präsident des Basler Hotelier-Vereins. Die Generalversammlung wählte den General Manager des Hotels Radisson Blue zum Nachfolger von Werner Schmid, der dieses Amt acht Jahre ausgeübt hatte. Hauser ist seit 2009 Vorstandsmitglied. Werner Schmid, ehemals Präsident des Gewerbeverbandes, blickte auf eine Zeit mit Höhepunkten zurück und nannte unter anderem das Knacken der Grenze von einer Million Logiernächten pro Jahr. Neu in den Vorstand gewählt wurde Reto Kocher (Les Trois Rois), neuer Direktor des Vereins wurde Gabriel Barell, der Basler Gewerbebetriebe. Die Geschäftsführung wird wie bisher von Mimi Wyss besorgt.

Petition für integratives Wohnen am Burgweg

Basel. Der Verein Lebendiger Burgweg hat die Petition «Der Burgweg soll lebendig bleiben» lanciert. Gefordert wird, dass die Stadt Basel die Liegenschaften am Burgweg erwirbt, «damit dieses sozial integrative Wohnprojekt eine Zukunft hat». Seit Dezember 2013 wohnen in den Häusern Burgweg 4-14 Alteingesessene und Asylsuchende friedlich nebeneinander, heisst es in einer Mitteilung. Der Leerstand der von einer Massenkündigung bedrohten Wohnungen sei überwunden, doch das integrative Zusammenleben weiterhin bedroht. Mit der Unterschriftensammlung will der Verein an der Vernissage der Kunstmesse Liste am 16. Juni (Montag) starten – am Strassenfest, das an diesem Tag stattfindet.

Reformierte Kirche mit positiver Rechnung

Basel. Die Synode der Evangelisch-reformierten Landeskirche Basel-Stadt behandelt an ihrer ordentlichen Frühjahrs-Sitzung am 25. Juni die Jahresrechnung 2013, die mit einem Überschuss abschliesst. Erzielt wurde ein leichtes Plus von 743 000 Franken, teilt die Kirche mit. Traktandiert ist neben der Jahresrechnung 2013 auch der Jahresabschluss der Bau- und Vermögensverwaltung für das vergangene Jahr. Ferner diskutiert das Kirchenparlament die jährliche Zuteilung der budgetierten kirchlichen Mittel für Mission, Entwicklungs- und Flüchtlingshilfe sowie die Erstellung eines Pavillons als Gemeinderäumlichkeit neben der Dorfkirche Kleinhüningen.

ANZEIGE

Ich bin das Kantonsspital Baselland



Prof. Dr. med. Jonas Rutishauser
Chefarzt Medizinische Universitätsklinik
KSBL Bruderholz

«Ich freue mich jeden Tag auf meine vielseitigen Aufgaben als Arzt, Forscher und klinischer Lehrer.»

Kantonsspital
Baselland